



Ritt auf dem westöstlichen Diwan

In der Jazz-Welt sind Grenzen nicht vorhanden, und wenn doch sind sie dazu da, sie spielerisch leicht einzureißen. Für den aus Nazareth stammenden christlichen Palästinenser mit israelischem Pass, Michel Sajrawy, ist die Überwindung von Gegensätzen ein lebenswichtiges Element: im Alltag und in seiner Musik. Der Gitarrist und Komponist, der auf seinem vor zwei Jahren erschienenen Debütalbum "Yathrib" schon die unterschiedlichsten Glaubensrichtungen seiner Mitspieler in einer brodelnden Melange aus Rock, Jazz, berausenden arabischen Rhythmen und arabesken Klängen auflöste, setzt nun zu einem stringenten, Mauern sprengenden Fusion-Trip durch die Musik-Welt des Orients und Okzidents an.

Völlig losgelöst von den Gesetzen der Schwerkraft, gibt sich Michel Sajrawy auf seinem neuen Album "Writings On The Wall" ganz dem elegant kultivierten Jazzklang hin. War man bei seinem Debüt noch bemüht, Vergleiche zu Jimi Hendrix, Al Di Meola und John McLaughlin zu ziehen, präsentiert er sich nun als ein Gitarrist, der ganz offenkundig jenseits aller Trends und jenseits aller Ismen agiert. Mit seinem fast durchwegs sanften, ökonomisch klar durchstrukturierten Spiel, entlockt er der Jazzgitarre Klänge, die Tradition und Moderne, Ost und West, auf betörend schöne Art und Weise zusammentreffen lassen.

Michel Sajrawy, der nach Abschluss seines Musikstudiums in England, wo er am London College of Music bei Adam Gorb die Kunst der Komposition erlernte, wieder in Nazareth das Zentrum seines musikalischen Schaffens sieht, hat nun sein zweites Album vorgelegt. Im Zaza Studio aufgenommen und im eigenen Dasam Studio gemischt, werden die neun Stücke aus eigener Feder von der Kraft und Stärke des in sich ruhenden Gitarristen dominiert, der im Einklang mit seiner Umwelt lebt, ohne die drängenden Probleme, die der Konflikt zwischen Palästinensern und Juden immer noch täglich aufwirft, außen vor zu lassen. Tracks wie das glücklich klingende "Bride Of The Galilee" und das von wuchtig-dramatischer Pianophrasierung eingeleitete "Writings On The Wall", dokumentieren mit markanten Tongestaltungsspuren die nahöstliche Realität zwischen Hoffnung und Wut.

Schlagzeuger Ameen Atrash und Bassist Valery Lipets, bereiten Sajrawy ein elegant fließendes Fundament aus effektiv akzentuierter Rhythmik. Sie geben seinem Gitarrenspiel genügend Raum für lustvolle Improvisationen, die mal von balladesker Eindringlichkeit („Blue Sheep“), mal von mühelos daherkommendem Tempo und unübertrefflich samtener Präzision („Ta Ti Ta Ta“, „Green“) geprägt sind.

In dem französischen Pianisten Franck Dhersin hat Michel Sajrawy einen kongenialen Partner gefunden für seine intensiven und inventiven Statements zwischen Fusion und arabischer Musik. Dhersins Phrasierungskunst, die zwischen swingendem Akkordspiel, klassisch impressionistischen Mustern ungemein komplexe Klangfarben hervorbringt, erweist sich als höchst gewinnbringendes Element, für den von lyrischer Kraft und totaler Harmonie geprägten Sound des virtuos auftrumpfenden Sajrawy.

Frei von solistischen Egotrips, leben die Sajrawy-Stücke von dem exzellenten Zusammenwirken der Musiker, die sich stets von schlanker, heller Tongebung leiten lassen. „Writings On The Wall“ ist ein Werk mit breitem musikalischem Vokabular, in dem sich impressionistische Harmonien und natureigene Eleganz aufs Feinste miteinander vereinen.

Ein Werk, das nicht auf Trends, sondern auf ein betörendes Hörvergnügen setzt.

Michel Sajrawy Writings On The Wall

